

GRÜNE LISTE

GABLITZ

AUSGABE 4/2019
DAS GEMEINDEMAGAZIN DER GRÜNEN



KANN DIE ZUKUNFT AUF DICH ZÄHLEN?

© Christoph Kaindel

WÜNSCH DIR WAS

Manchmal werden wir gefragt, warum wir „immer so skeptisch“ sind, wenn der Bürgermeister etwas verspricht. Na ja, warum wohl. Weil wir ihn und die ÖVP seit Jahren kennen. Und daher wissen, dass zumindest die Hälfte der Versprechen Wunsch und Vorstellung ist – ohne jede Chance auf Umsetzung.

Das behaupten wir jedoch nicht nur, sondern können das auch beweisen. Wir haben die letzten 10 Jahre der ÖVP Zeitungen durchforstet und all die Versprechen Revue passieren lassen. Und wer diese Sammlung an Halbwahrheiten und leeren Versprechen sieht, wird leicht skeptisch. Unsere Befürchtung ist, dass auch mindestens 50% der Versprechen

zum Ortszentrum Schall und Rauch sind. Ein Indikator der Skepsis ist unter anderem, dass sich bei den Bürger_innenversammlungen alle alles wünschen durften und niemals jemand die Tatsache äußerte, dass sich die Wünsche teilweise widersprechen und alle zusammen sehr, sehr, ... sehr teuer sind. Ob das Wände sind, die sich nach außen hin öffnen lassen, begrünte und begehbare Dächer, Wohnungen über der Veranstaltungshalle, Raucher_innenlounge etc. Alles super, aber in Summe liegen die geschätzten Kosten dafür (von Leuten, die sich auskennen) bei 7 Mio. €. Gleichzeitig platzt aber die Infrastruktur auch aus allen Nähten. Kindergarten, Hort, Kläranlage sind nur einige der Bauwerke, die in den nächsten Jahren

ausgebaut werden müssen.

All das müssen Sie wissen, wenn Sie die tollen Versprechen des Bürgermeisters hören. Wir haben in dieser Zeitung aber noch ein paar andere Beispiele für leere Versprechen gesammelt – nachzulesen in den Parteizeitungen der ÖVP seit 2010.

■ Gottfried Lamers

INHALT

.....
RÜCKBLICK AUF SCHWARZ-ROT

.....
VERKEHR & KLIMA

.....
SOZIALES

.....
SOLIDARITÄT

.....
REZEPTTIPP

LIEBE GABLITZERINNEN UND GABLITZER!



Mit Riesenschritten naht die nächste Gemeinderatswahl und damit die Zeit der „fokussierten Unintelligenz“, wie es der Wiener

Ex-Bürgermeister Häupl einmal ausgedrückt hat. Alles hyperventiliert dem neuen Ortszentrum entgegen. Als altgedienter Gemeinderat, mit 30 Jahren Erfahrung, kann ich jedoch versichern, dass es auch noch ein paar andere „Kleinigkeiten“ in der Gemeinde gibt, die ebenfalls finanziert werden müssen.

Die von der Gemeinde bereits beschlossene Planung zum Ausbau der Kläranlage mit ca. 3 Mio. € ist schon in Arbeit. Die Erweiterung des Horts ist dringend notwendig, kann aber nicht über der bestehenden Festhalle erfolgen, weil diese das statisch nicht aushält. Die Festhalle selbst (auch wenn dort keine Veranstaltungen mehr stattfinden sollten) ist dringend sanierungsbedürftig und wird wohl parallel mit dem Hortausbau erfolgen müssen und dabei auch mindestens 2 Mio. kosten. Und dann sind da natürlich noch die 3 zusätzlichen Kindergartengruppen, von denen die erste schon beauftragt wurde.

All das sind Aufgaben, die wir jedenfalls erledigen müssen, sozusagen die „Pflicht“ der Gemeinde. Die „Kür“ sind dann Ortszentrum und Veranstaltungshalle. Oder auch Maßnahmen, die wir in unserem Programm erarbeitet haben. Einige dieser Ideen stellen wir hier in dieser Zeitung in Schlagworten vor. In der nächsten Ausgabe werden wir diese dann detaillierter präsentieren. Auch diese kosten natürlich Geld – aber bei weitem nicht so viel, wie das, was die ÖVP verspricht.

Das sollte im Kopf behalten werden, wenn der Bürgermeister von den vielen neuen Goodies erzählt,

meint Ihr/Euer
Gottfried Lamers

→ E-Mail: liste.gablitz@aon.at

ES HERRSCHT GRÖSSENWAHN

Gablitz wächst. Das lässt sich kaum aufhalten, muss aber auch nicht besonders begrüßt werden.

Da niemand in diesem Land sich traut Bauland wieder in Grünland rückzuwidmen, werden auch in Gablitz sukzessive alle freien Baugrundstücke verbaut werden. Immerhin sind derzeit noch 40 % der Bauplätze frei und werden daher mit der Zeit bebaut. Das muss aber nicht zusätzlich bejubelt oder sogar befördert werden.

Auch wenn es in den Grundsatzdebatten zum Entwicklungskonzept anders geklungen hat, die ÖVP freut sich konsequent über jedes Großprojekt. Jetzt werden ja gerade die 52 neuen Wohnungen der Bundesforste im Zentrum abgefeiert, übrigens eine Fläche die im Entwicklungskonzept noch als unbebaubar galt.

Beweise gefällig? Nachzulesen in den ÖVP Zeitungen:

2011 wurde ein Zuwachs von 25 Wohnungen bejubelt. Ab 2012 wurden dann die 14 Wohnungen des betreuten Wohnens x-mal abgefeiert. Noch einmal mehr Wohnungen (nämlich 20) wurden ein paar Monate später wieder gebührend zelebriert. 2014 jubelte die ÖVP, dass das Hotel Austria in „leistbare Wohnungen“ umgebaut werde – was ja offensichtlich ein Irrglauben war. 2017 waren es die 41 Wohnungen in der Linzerstraße, über die sich der Bürgermeister freute und gleich darauf hat die ÖVP natürlich auch weitere Wohnungen in der Linzerstraße 80 enthusiastisch begrüßt. Und selbstverständlich wurden auch die 35 neuen Wohnungen 2018 wieder entsprechend gefeiert. Unnützlich zu erwähnen, dass die meisten Wohnungen frei finanziert waren und damit dem ortsüblichen Preis entsprechen – also sicher nicht unter „leistbares Wohnen“ fallen.

Auch wir freuen uns natürlich über jede neue Familie in Gablitz, müssen aber gleichzeitig feststellen, dass damit die



Bevölkerungszunahme immer schneller wird und wir die 7.000 Einwohner_innen nicht erst 2033 erreichen, sondern sicher schon in 5 Jahren. Und wir wissen auch, dass die Infrastruktur dafür bereits jetzt an die Grenzen stößt.

Es bringt nichts, immer mehr Leute in Gablitz anzusiedeln und damit gleichzeitig die Attraktivität des Ortes zu gefährden. Die Verkehrssituation ist bereits jetzt unzumutbar und ist für einige Leute bereits Grund, Gablitz wieder zu verlassen. Daher sind wir auch jetzt nur begrenzt euphorisch gegenüber den neuen Bauprojekten im Zentrum. ■

WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Rückwidmung noch nicht aufgeschlossener Baulandflächen
- Schluss mit der Umwidmung von Grünland auf Bauland
- Einrichtung von Hearing-Verfahren sowie Auskunftsmöglichkeiten für Nachbar_innen und Organisationen (Blaulicht etc.) bei Bauverfahren ab bestimmter Größe (mehr als Doppelhaus)
- Keine weiteren Großprojekte im Baubereich ohne Bürger_innenbefragung sowie deren durchgehende Einbindung
- Erneuerbare Energie und autofreie Siedlung als Planungsvorgabe für die neuen Wohnbauten

DER OUTDOOR-FITNESSPARK

EIN TEURER SPASS?

Seit August 2019 verfügt nun auch Gablitz über einen Outdoor-Fitnesspark unmittelbar neben dem Fußballplatz, der bereits gerne genutzt wird. Von den acht Stationen unseres Fitnessparks sind vier für sportliches Training gut geeignet – das vielseitigste Gerät ist der „Active Allrounder“. Darauf können zahlreiche Übungen durchgeführt werden, etwa Liegestütze und Klimmzüge in verschiedenen Variationen, sowie Dehnübungen. Die übrigen Geräte regen zur körperlichen Aktivität an und fördern die Beweglichkeit.

Ob in einem Ort wie Gablitz, der so viele angenehme Wanderwege bietet, ein Gerät wie der Beintrainer nötig war, ist fraglich. Ja, damit kann auch das Gleichgewicht trainiert werden. Eine Steigerung der Ausdauer wird allerdings nicht über die durch einen flotten Spaziergang erreichte hinausgehen.

Da die Anlage für Menschen jeden Alters, sowohl Trainierte wie auch Untrainierte, geeignet sein soll, geht diese Zusammenstellung in Ordnung. Für einen „Platz der Begegnung und Raum für Generationen“, wie auf der Orientierungstafel beschrieben, fehlen allerdings noch Sitzbänke, wo es möglich wäre, Dinge abzulegen oder zwischen den Übungen zu rasten. Auch sollten rund um den Fitnesspark einige schattenspendende Bäume gesetzt werden. Wir haben die Geräte erstmals an einem heißen Tag Ende September ausprobiert; im Sommer wird die pralle Sonne dort wahrscheinlich unerträglich und längeres Training unmöglich sein.

Outdoor-Fitnessgeräte müssen einigen Anforderungen genügen. Sie müssen robust und witterungsbeständig sein, einfach und sicher in der Bedienung, und sollten vielfältige Trainingsmöglichkeiten bieten. Die Geräte der Gablitzer Anlage stammen von der Firma Playfit mit Sitz in Hamburg. Die oberösterreichische Firma Runnersfun, laut Amtsblatt Bestbieterin einer kleinen

Ausschreibung, hat offenbar nur das Konzept der Anlage als „Sensorik® Vitalitäts- und Fitnesspark“ geliefert und die Auswahl der Geräte zusammengestellt. Und hier wird es interessant: Zwar ist das Sensorik® Konzept ein eingetragenes Markenzeichen, doch ob tatsächlich ein sportwissenschaftliches Konzept dahintersteckt, bleibt unklar. Auf der Runnersfun-Webseite, die vor bunten Stimmungsbildern und blumigem Marketing-Sprech nur so strotzt („Runnersfun® entwickelt sympathische Anlagen und Produkte für sympathische Gemeinden.“), wird das „Konzept“ nicht erklärt, eine Internet-Suche liefert keine Ergebnisse abseits der Runnersfun-Seiten. Auch im Runnersfun-Katalog werden weder das Konzept noch die Geräte im Detail beschrieben. Es wird dort nur behauptet: „Sensorische® Einrichtungen unterscheiden sich in vielen wichtigen Details wesentlich von herkömmlichen Angeboten.“ Allerdings wird auf den Webseiten des Runnersfun-Partners Playfit, des Lieferanten der Geräte, das Prinzip Sensorik® mit keinem Wort erwähnt. Offensichtlich sind die Geräte zwischen der Auslieferung und dem Aufstellen in

Gablitz von herkömmlichen zu sensorischen® Geräten mutiert ...

Die ganze Anlage hat immerhin 89.000 Euro (inkl. MwSt.) gekostet, ohne Untergrundvorbereitung und Belag. Womöglich wäre es günstiger gewesen, ein eigenes kleines Konzept zu entwickeln und die Geräte direkt bei einer Herstellerfirma zu kaufen? Das ist aber gar nicht so einfach festzustellen. Weder auf der Runnersfun-Webseite noch bei Playfit sind Preisangaben zu finden. Nur auf Webseiten anderer Anbieterfirmen gibt es Preise für vergleichbare Geräte.

Die Schulter-Brust-Station (€ 6.644,-), das Rudergerät (€ 6.644,-) und der Beintrainer (€ 6.999,-) des Herstellers Art Outside, die bei Sport-Thieme.at vertrieben werden, sind offenbar identisch mit den hier aufgestellten Geräten. Unseren Geräten ähnlich sind Arm Rotation „SP“ (€ 3.529,-) von Saysu, ebenfalls bei Sport Thieme, und der Arm- und Schultertrainer REVOLED (€ 3.927,-), bei Ziegler-Metall.de erhältlich. Doppelreckstangen gibt es um etwa € 2.000,-, Multifunktionsgeräte um etwa € 4.000-5.000,-. Alles inkl. MwSt.



Am Active Allrounder können viele verschiedene Übungen durchgeführt werden.

RÜCKBLICK AUF SCHWARZ-ROT

Insgesamt würde ich den Preis aller acht Geräte auf etwa € 39.000,- schätzen, dazu kommen noch die Informationstafeln, die jeweils etwa € 1.000,- kosten. Für Konzepterstellung, Fundament und Montage sind offenbar noch einmal nahezu dieselben Kosten hinzugekommen – und das bei der Bestbieterin. Wie entstehen solche Kosten? Ich habe bei Kübler Sport mit Sitz in Vöcklabruck, die ebenfalls Outdoor-Fitnessgeräte anbieten, nachgefragt,

mit welchen Kosten tatsächlich bei der Aufstellung solcher Geräte gerechnet werden muss. „Neben dem Preis der Geräte und dem Versand kommt noch ein kleines Fundament pro Gerät hinzu. Die Aufstellung ist einfach, das können Handwerker vor Ort übernehmen“, so die Auskunft. Einen Fallschutzboden – den wir in Gablitz auf der ganzen Anlage haben – braucht man nur unter den Calisthenics-Geräten, also den Reckstangen und dem „Active Allrounder“.

Eine Beratung zur Zusammenstellung der Geräte gäbe es selbstverständlich auch. Es hätte also genügt, wenn sich jemand vor der Ausschreibung die Mühe gemacht hätte, die Preise von Fitnessgeräten zu googeln, um den Kostenrahmen einschätzen zu können. Dann hätten wir einiges gespart, und zwei Bänke wären im Budget auch noch drin gewesen.

■ Christoph Kaindel

PLATZ FÜR DIE JUGEND!/?

Als Jugendliche_r in Gablitz fühlt man sich oft quasi unsichtbar. Hier spreche ich aus Erfahrung. Obwohl nämlich die Versorgung und Unterhaltung von Kindern bis etwa zehn Jahren durchaus auf den Agenden der Gemeindevertretung – Stichwort „familienfreundliche Gemeinde“ – stehen, schaut man als Teenager_in oder junge_r Erwachsene_r oftmals durch die Finger.

Das markanteste Beispiel hierfür ist das lang versprochene Jugendzentrum. Noch vor der Gemeinderatswahl 2015 lud der Bürgermeister zu einem Informationsabend, um mögliche Räumlichkeiten für die Jugend zu besprechen. Daraufhin gründete sich eine motivierte Jugendgruppe, die unter anderem auch den Auftrag erhielt, einen möglichen Standort für ein Jugendzentrum auszuloten. Trotz zahlreicher Vorschläge dieser Gruppe scheiterten ihre Bemühungen schlussendlich an der ÖVP im Gemeinderat – dort wurde herumgedrückt, verschoben und abgewiegelt, denn die Zeit des Wahlkampfes war vorbei und damit wohl auch das Interesse an den Bedürfnissen der Jugend. Nach etwa zwei Jahren Stillstand löste sich die Gruppe schlussendlich auf.

Und so werden Jugendliche in Gablitz im öffentlichen Raum auch 2019 noch am ehesten auf der Straße angetroffen – der Ort, wo auch das einzige, gegenwärtige Angebot für junge Menschen in unserer Gemeinde anzutreffen ist. Seit

2016 organisiert der Verein „re:spect“ aus Purkersdorf „Streetwork“ in Gablitz – eine mobile Art der Jugendberatung, die ein paar Mal die Woche direkt auf der Straße stattfindet. Mangels eines



Jugendzentrums gibt es dafür im Gegensatz zu Purkersdorf keinen anderen Platz.

Das passt auch ganz gut ins Weltbild des Bürgermeisters, der vor nicht allzu langer Zeit noch meinte, dass es in Gablitz doch eh ausreichend Treffpunkte für Jugendliche gäbe. Beispielsweise die Bushaltestelle beim Gemeindeamt, wo sich natürlich jeden Tag unzählige junge Menschen verabreden, um gemeinsam der unfassbar unterhaltsamen und actionreichen Tätigkeit des „Auf-den-Bus-Wartens“ nachzugehen (Achtung Satire!).

Wie ernst die Jugend genommen wird, zeigt sich auch daran, dass seit der letzten Gemeinderatswahl nicht etwa der

jüngste Gemeinderat in Gablitz für die Jugendagenden zuständig ist (weil der wäre ja von den Grünen und jung!/?), sondern eine Person der ÖVP, die in etwa doppelt so alt ist. Selbstvertretung der Jugend sieht anders aus. Denn über die Jugend zu reden, ist die eine Sache. Sie in alle politischen Entscheidungen einzubinden, ihre Ideen aufzugreifen und ihnen ein Sprachrohr zu geben, wäre jedoch die viel wichtigere Aufgabe. Denn junge Menschen haben ihr ganzes Leben noch vor sich und gehen daher auch meist anders an Herausforderungen heran. Gerade weil für die jungen Generationen die Klimakrise keine abstrakte Idee ist, sondern konkrete Auswirkungen auf ihre Zukunft haben wird, engagieren sich derart viele Junge aktuell auch bei Bewegungen wie „Fridays For Future“.

Gablitz ist vielfältig – egal ob jung oder alt, verschiedene Geschlechter, verschiedene Herkunft, verschiedene Interessen: genau diese Vielfalt sollte sich auch im Gemeinderat widerspiegeln. Denn die verschiedenen Blickwinkel, die verschiedenen Zugänge zu bestimmten Themen machen es erst möglich, dass keine wichtigen Aspekte übersehen werden und die Basis für eine gute Lösung gelegt wird. Diese Vielfalt ist aktuell im Gemeinderat noch nicht ausreichend vorhanden. Aber das lässt sich am 26. Jänner von uns allen ändern.

■ Miriam Üblacker

FREMDE LORBEEREN

Die ÖVP ist vor allem dann großzügig bei der Anerkennung fremder Leistungen, wenn sie die Urheber_innenschaft verschweigen kann. In der eigenen Zeitung, dem Gablitzter Blatt, scheinen Projekte anderer Fraktionen (vor allem jene der GRÜNEN) oder selbstverständliche Vorhaben immer als eigene Leistungen auf. Auch das Amtsblatt und die (ÖVP-nahen) Regionalzeitungen werden für derartige Einverleibungen gerne eingesetzt.

So wurde die Sanierung der Bundesstraße, mit der die Gemeinde genau gar nichts zu tun hatte und an der sie auch nicht mitzählt, schnell einmal ein ÖVP-Beitrag zu mehr Verkehrssicherheit und seltsamerweise zur „Verkehrsberuhigung“ (vermutlich, weil man nicht mehr über die Künetten rumpeln muss). Alltägliche Maßnahmen wie das Fensterstreichen im Kindergarten werden so auch gerne einmal zu „strategischen Maßnahmen der Kinderbetreuung“. Sorry, keine Übertreibung, sondern so in der ÖVP Zeitung abgedruckt. Müßig zu sagen, dass das natürlich ein gemeinsamer Beschluss war und wir als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte alle dahinter standen. Nur hatte niemand die Chuzpe, das in einer Parteizeitung derartig abzufeiern.

Auch die Sanierung der Kabinen am Sportplatz war eine klare Angelegenheit, die in einen einstimmigen Beschluss im Gemeinderat mündete. Eine Selbstverständlichkeit gegenüber dem Sportverein. Aber eine große Sache für den Bürgermeister.

Immerhin ein eigenes Amtsblatt wurde im Oktober herausgegeben, um die Bemühungen von GGR Lamers um eine ökologische Grünraumpflege und den Bienenschutz ins rechte Licht zu rücken. Wohlgermerkt in ein ÖVP-Licht, denn der zuständige Gemeinderat wurde natürlich über das Sonderamtsblatt nicht informiert. Wie ernst es der ÖVP mit dem Bienenschutz ist, konnten die

Gablitzer_innen 2 Tage später sehen, als zu dem hochinteressanten Vortrag von „Natur im Garten“ und dem Gablitzter Imker „Bieno“ kein einziger ÖVP-Vertreter anwesend war.

Auch die jahrelange Arbeit des Behindertenverbandes um die barrierefreien Gehsteige wurde dann plötzlich als eigene Idee abgefeiert. Die ÖVP setzt sich in den letzten Jahren immer wieder auf fremde Ideen drauf und vereinnahmt sie. Zahllose Vereinsobleute wundern sich immer wieder, wie weit sie bei ihren eigenen Veranstaltungen an den Rand eines Bildes rücken, wenn der Bürgermeister zum Foto kommt. Aber das Foto ist ja das wichtigste politische Mittel dieser ÖVP. Die Inflation an Bürgermeisterfotos im Amtsblatt (unser gezähltes Highlight waren 42 Fotos mit Bürgermeister Cech in einer Ausgabe) mag zwar belustigen, aber vielleicht sollten Sie bei diesem Amusement auch die Tatsache einbeziehen, dass Sie, liebe Gablitzterinnen und Gablitzter, dafür am Ende mit Ihren Gebühren und Steuern zahlen. ■

WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Rückkehr des Amtsblatts als unabhängiges Informationsmedium der Gemeinde statt heimliches Parteiwerbungsorgan
- Behandlung von Vereinen als Bindeglied zur Gemeinde und Beendigung der politischen Vereinnahmung
- Einrichtung eines zentralen Vereinsservices zur Reduktion bürokratischer Hürden und als Anlaufstelle für Vereinsanliegen
- Grünflächen im Sinne des Insektenschutzes naturnah und abgestimmt auf Brut- und Blühzeiten gestalten
- Verlängerung der Nachmittags- und Ferienbetreuung (gemäß Bedarf berufstätiger Eltern und um die Auswirkungen des 12-Stunden-Tages abzufedern)



Gottfried Lamers beim Vortrag zu Bienenschutz von „Natur im Garten“ und „Bieno“ – leider ohne die Mandatar_innen der ÖVP.

THEMA

AUSLUTSCHEN

Wir geben es zu. Wir sind keine Verkaufsgenie. Wenn wir etwas vorschlagen, so tun wir es in den Ausschüssen und im Gemeinderat. Und wenn wir glauben, dass es Zeit ist darüber zu berichten, tun wir es. Und aus.

Wir haben dann gesagt, was zu sagen war. Die ÖVP jedoch schafft es, jedes Thema mehrfach auszulutschen. Besonders bei der Geschichte rund um den neuen Bankomaten hatten wir das Gefühl, dass die Berichterstattung gar nicht mehr aufgehört hat. So kamen wir auf die Idee, die ÖVP-Zeitungen einmal auf Selbstbeweihräucherung zu durchforsten.

Dabei haben wir allerdings einsehen müssen, dass der Bankomat nur 7 Jubelmeldungen (für einen Bankomaten!) eingefahren hat. Damit war er nur im Mittelfeld der außergewöhnlichen Leistungen des Herrn Bürgermeisters.

Das Geländer des Ortszentrums (das jetzt ja der neuen Straßenbrücke weichen

muss) wurde läppisch 2 Mal abgefeiert. Das Ortstaxi, das ursprünglich ein Antrag der GRÜNEN Liste Gablitz war und politisch der SPÖ zuzurechnen ist, hat es in der ÖVP Zeitung immerhin auch auf 7 Auftritte in unterschiedlichen Ausgaben geschafft. Natürlich als Leistung von ... - erraten: BM Cech. Die Mittelinsel auf der B 1 beim Kaufhaus Gstöttner wurde hingegen gleich 8-mal bejubelt. Auch so ein gemeinsames Straßenbauprojekt.

Spitzenreiter war hingegen ein Projekt, bei dem die Gemeinde genau gar nichts dazu tat. Das betreute Wohnen des Klosters ist deren Idee, deren Finanzierung und deren Einnahmequelle. Der Standort Gablitz ist gut für uns alle – aber damit ist die Leistung der Gemeinde schon beschrieben. Dennoch schaffte es die ÖVP unglaubliche 12-mal darauf hinzuweisen, dass das ganz alleine ihre Leistung sei.

Das geschieht aber systematisch und nicht nur in der eigenen Zeitung, sondern

auch im Amtsblatt und in den Regionalmedien. Das Eigenmarketing hat Methode und ist äußerst professionell betrieben. Das ist die wirkliche Leistung der ÖVP.

■ Gottfried Lamers

WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Ganztägiger Betrieb des Ortstaxis sowie Schaffung sichtbarer Haltestellen und Erschließung der Siedlungen mit einem ASTAX
- Schluss mit der Selbstkontrolle der Koalition: Führung des Prüfungsausschusses in die Hände der Opposition
- Schluss mit elitärer Machtpolitik: Expertise aus der Opposition ernsthaft in die Gemeindegemeinschaft einbeziehen

KLIMASCHUTZ? SICHERE SCHULWEGE? DISKRIMINIERUNG?

ALLES NICHT DRINGLICH

Im Regelwerk aller NÖ Gemeinden ist festgeschrieben, dass Themen, die nicht vom Gemeindevorstand für die Behandlung in einer Gemeinderatssitzung vorgesehen waren, ausschließlich mittels Dringlichkeitsantrag von Gemeinderät_innen eingebracht werden können. Am Beginn jeder Sitzung des Gemeinderates wird dann über die Dringlichkeit dieser Anträge abgestimmt. Es geht also darum, ob sachlich begründet werden kann, weshalb in der Sitzung über ein neues Thema gesprochen werden sollte. Erst wenn eine Dringlichkeit zuerkannt wurde, darf inhaltlich über den Antrag diskutiert und abgestimmt werden. Auf Gablitz umgemenzt heißt dies, dass alle Anliegen, die nicht auf der Agenda der Schwarz-Roten Koalition stehen, nur über Dringlichkeitsanträge in den Gemeinderat gelangen können.

Diese Möglichkeit wurde in den letzten Jahren von uns auch mehrfach genutzt - mit einer tristen Bilanz. Denn vollkommen

egal wie drängend ein Thema auch war, wie sachlich und teils wissenschaftlich fundiert die Notwendigkeit einer Debatte dargelegt werden konnte - zuerkannt wurde eine Dringlichkeit so gut wie nie.



Gefahrenzone für Kindergarten- und Schulkinder auf der Straße? Nicht dringlich. Schaffung eines Jugendzentrums? Nicht dringlich. Beseitigung von gemeindeeigener Diskriminierung? Nicht dringlich. 365€ Ticket für NÖ? Nicht dringlich. Initiative Ausbildung statt Abschiebung? Nicht dringlich. Maßnahmen gegen die Klimakrise? Nicht dringlich. Ausbau und Vergünstigung der Öffis? Nicht dringlich...

Selbst wenn ein Antrag von anderen Parteien inhaltlich nicht mitgetragen werden kann, wäre es doch allemal zu erwarten, dass bei Themen wie der Klimakrise oder einer Gefährdung von Kindern die Dringlichkeit für eine Diskussion zuerkannt wird. In Gablitz aber nicht. Während wir als Grüne Liste Gablitz allein aus demokratischer Überzeugung immer allen Anträgen anderer Fraktionen die Dringlichkeit zuerkennen, wird von Schwarz & Rot nur blockiert. Hier ist man sich für jede Diskussion zu schade - insbesondere, wenn diese öffentlich stattfindet. Denn dann würde ja ans Licht kommen, dass gerade Themen wie Klimaschutz, bessere Öffis oder sichere Schul- und Kindergartenwege keinerlei Relevanz für die Koalition besitzen. Höchste Zeit dafür, dass in Zukunft im Gemeinderat nicht eine allmächtige Mehrheit ohne Rücksicht auf Verluste über alle anderen drüberfahren kann.

■ Florian Ladenstein

THEMA

ANKÜNDIGUNGEN

Die ÖVP und besonders Bürgermeister Cech sind Meister der leeren Ankündigungen. Es ist aber gut, dass die ÖVP dabei auch so mitteilend ist und alle Ergüsse in diversen Zeitungen mehrfach feiert. Beim Anblick der vielen Ankündigungen, bleibt schnell einmal die Spucke weg.

Unter dem Titel „Sicheres Kinderzimmer“ wurde vor einiger Zeit beispielsweise versprochen, allen Neugeborenen einen Rauchmelder zu schenken. Sowohl vom sicheren Kinderzimmer als auch von den versprochenen Goodies haben wir leider nie wieder etwas gehört.

Wann haben Sie eigentlich zuletzt etwas vom „Frühlingsfest“ gehört? Dieses



wurde versprochen, als der traditionelle Blumenmarkt von Monique Weinmann nicht mehr stattfinden konnte, weil die Gemeinde den Platz dafür zugestraft hatte. Es wurde nicht einmal versucht diese Veranstaltung abzuhalten, es reichte schon die Ankündigung.

Wenn Sie wieder einmal hören, dass „der Bürgermeister“ neue Betriebe ins (neue) Ortszentrum bringen will, könnten Sie ihn ja auch einmal fragen, wo der Fleischhauer hingekommen ist, den er mal versprochen hat. Die freie Marktwirtschaft setzt sich da wohl auch in Gablitz durch. Und wenn keine Kund_innen da sind, hält auch kein Bürgermeisterversprechen.



Wie viele verkehrspolitische Maßnahmen, ist auch das Radservice beim P&R Parkplatz gerade einmal eine Schlagzeile geblieben. Das ist übrigens auch so eine Dienstleistung, die nicht einfach herbeigewünscht werden kann, sondern die nachgefragt werden und wirtschaftlich überleben muss.

Weil ja gerade wieder die Idee neuer Gastronomiebetriebe durch das Dorfzentrum geistert, sei daran erinnert, dass 2014 vom Bürgermeister angekündigt wurde mit einem „Gastronomiefest“ die bestehenden Betriebe vorzustellen und gebührend zu feiern. Aber das ist genauso wenig realisiert worden wie die „Gablitz Card“, die bei den Gastronomiebetrieben als Gutschein eingelöst werden hätte sollen.

Natürlich wurde auch zum Klimaschutz in den letzten Jahren viel versprochen und kaum etwas gehalten. So ist die intensive Beratung von Bauwerber_innen zu ökologischen Bauweisen auf dem Amt jedenfalls nie verwirklicht worden.

Die Kletterwand feiert jetzt gerade wieder fröhliche Urständ, war aber auch schon in den vergangenen Jahren eine

fette Bank, um Kindern Versprechen zu machen. Ebenso blieb das Bogenschießprogramm für Kinder nur eine Ankündigung ohne Folgen.

Noch einen Schritt weiter war die ÖVP mit dem Jugendzentrum. Da forderten der Bürgermeister und die ÖVP die engagierten Jugendlichen auf, sich alle Details für die Einrichtung zu überlegen. Natürlich unter entsprechender medialer Begleitung. Überflüssig zu sagen, dass es das Jugendzentrum noch immer nicht gibt. Und weil Jugendlichen ja alles erzählt werden kann, hat die ÖVP auch die versprochene regelmäßige Mobbingberatung am Gemeindeamt nicht umgesetzt. Und bevor jemand nachfragt: auch den W-Lan Hotspot im Zentrum gibt es nicht. Wer diese, natürlich nicht vollständige, Liste durchschaut, wird möglicherweise auch etwas skeptisch bezüglich der Versprechen der ÖVP Gablitz bezüglich des Ortszentrums. ■

WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Aktive Unterstützung von Klein- & Mittelbetrieben (Ansiedlungsprämien im Ortszentrum etc.)
- Beratung zu Passivhaussanierungen und Passivhausneubauten im Rahmen jedes Genehmigungsverfahrens im Bauamt
- Umstellung der Gemeindegebäude auf 100% erneuerbare Energieträger
- Schaffung und Einrichtung eines Jugendraums in Gablitz
- Angebot und Organisation von Ferienjobs in der Gemeindeverwaltung und in Gablitz Betrieben

BESSERE ÖFFIS? DA FÄHRT DAS AUTO DRÜBER

Kurz vor den Gemeinderatswahlen fällt allen Parteien wieder ein, dass es abseits vom Auto eigentlich auch öffentliche Verkehrsmittel gibt. Zwar stand auch schon vor 5 Jahren in allen Programmen etwas zu den Öffis, aber wirklich verbessert wurde von der ÖVP-SPÖ Koalition in der Zwischenzeit trotzdem nichts - und das, obwohl es dafür mehrmals die Möglichkeit gab. Immerhin gab es in dieser Periode die Ausschreibung der Verkehrsdienstleistungen vom VOR und die Gemeinden hatten dabei sehr wohl die Möglichkeit, sich entsprechend einzubringen. Die schwarz-rote Devise, nicht mehr Geld für den öffentlichen Verkehr ausgeben zu wollen, grenzt jedoch alle Verbesserungsmöglichkeiten natürlich immens ein. Das liegt auch daran, dass in Gablitz Verkehrspolitik immer noch primär auf Autoverkehr ausgerichtet ist. Es wird ignoriert, dass Autofahrer_innen genauso auch Fußgänger_innen, Radfahrer_innen und Öffi-Nutzer_innen sind. Es wird ignoriert, dass Menschen angesichts der Klimakrise auf umweltfreundlichere Verkehrsmittel umsteigen wollen, das aber nur auch können, wenn das Angebot dementsprechend attraktiv ist.

Ja, es wurden in Gablitz einzelne Bushütten erneuert, aber die eigentlichen Probleme der Öffis liegen bekannterweise ganz woanders. Nämlich bei uns in Gablitz insbesondere bei den teuren Preisen und der geringen Flexibilität aufgrund zu langer Wartezeiten. Lösungsansätze liegen schon lange am Tisch. So versuchen wir nun bereits seit 2016(!) im Gablitzer Gemeinderat eine Mehrheit dafür zu bekommen, dass die Gemeinde sich gegenüber dem Land Niederösterreich für ein günstigeres Öffi-Ticket ausspricht. Vergeblich, denn hier kämpfen wir als Grüne Liste Gablitz offenbar ganz allein für ein günstigeres und besseres Öffi-Angebot. Wir wollen, dass alle Gablitzer_innen ihr Verkehrsmittel frei wählen können und nicht

länger auf ihr Auto angewiesen sind. Dafür braucht es auch eine Verdichtung der Intervalle - insbesondere am Wochenende - und eine Ausweitung des Ortstaxis. Unsere zahlreichen Vorschläge, wie die Busverbindungen in Gablitz verbessert und besser abgestimmt werden könnten, wurden jedoch ebenfalls ignoriert und ad acta gelegt.

Unsere Vision eines günstigeren Öffi-Tickets wurde im Gemeinderat schon

attraktiven Pendler_innentickets, das Menschen bei einem Aufpreis von z.B. 100 € die Nutzung von Bus und Bahn bis zur Wiener Stadtgrenze ganzjährig garantiert und damit den Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel unschlagbar vorteilhaft macht.

2. Mittelfristig die Ausweitung der Wiener Kernzone auf die pendler_innenstärksten Umlandgemeinden, sodass ohne Aufpreis die 365 € Jahreskarte



mehrfach diskutiert - und jedesmal wieder von den anderen Parteien abgeschmettert. Nicht weil sie eine bessere Alternative dazu hätten, das wäre dann ja sogar super, sondern weil ihnen öffentliche Verkehrsmittel kein Anliegen sind. Wir aber bleiben dabei, es braucht:

1. Kurzfristig die Einführung eines

von Wien bis Gablitz verwendet werden kann.

3. Ein 365 Euro-Öffi-Ticket für alle Niederösterreicher_innen, die innerhalb unseres Bundeslandes pendeln oder in der Freizeit in Niederösterreich öffentliche Verkehrsmittel um nur einen Euro täglich nutzen möchten.

■ Florian Ladenstein

BAUSTELLE(N) VERKEHRSPOLITIK NIEDERÖSTERREICH

Seit Ende August laufen sie schon, die Bauarbeiten der EVN entlang der B1. Nun ist klar, dass Bauarbeiten von Zeit zu Zeit notwendig sind, um die Infrastruktur zu erhalten, die wir alle brauchen. Ohne Baustelle keine Wasser-

Betroffene Bürger_innen sollten sich mit ihrer Beschwerde doch lieber an die EVN wenden, die sei zuständig für die Baustelle. Eine kuriose Auskunft, insbesondere da ein kurzer Anruf bei der Bezirkshauptmannschaft ergab, dass es

braucht es aber selbstverständlich mehr als Verbesserungen im Umgang mit Baustellen - zu häufig liegt der Fehler bereits darin, dass Gehsteige von Haus aus nicht breit genug sind und es keine eigenen, klar gekennzeichneten Radwege gibt.

Und eines ist klar: solange die Straße der einzige Ort bleibt, der benutzungstauglich gehalten wird, wird sicher niemand zum Umstieg auf klimafreundliche Mobilität motiviert. Das muss sich ändern.



An dieser Baustelle führt kein Weg vorbei - außer als Autofahrer_in.

versorgung, kein Strom, kein Internet. Ebenso klar sollte es jedoch sein, dass durch Bauarbeiten keine Gefahrensituationen für Fußgänger_innen und andere Gehsteigbenutzer_innen entstehen sollten.

Wollen sich jene jedoch dieser Tage die Linzerstraße entlang bewegen, so begegnen ihnen Stolperfallen in Form unerwarteter Löcher in Abdeckungen oder auch Komplettsperren des Gehsteigs. Die schlimmste dieser Komplettsperren befand sich noch bis vor Kurzem direkt gegenüber der Hamerlinggasse, wo aufgrund eines Waldstückes auch kein Ausweichen auf einen gegenüberliegenden Gehsteig möglich war. Fußgänger_innen wie Radfahrer_innen wurden so direkt auf die Fahrbahn der B1 gezwungen, wo Autos mit ungefähr 5 cm Abstand an ihnen vorbeirauschten. Eine äußerst gefährliche Situation, die auch einige Anrufe von Bürger_innen auf der Gemeinde zur Folge hatte.

Anstatt an einer Entschärfung zu arbeiten, gab sich diese jedoch machtlos.

für die Durchführung der Bauarbeiten einen Bescheid mit Auflagen gab, der auch auf der Gemeinde in Gablitz liegen sollte - mit Bestimmungen, die Platz für Fußgänger_innen und Radfahrer_innen garantieren sollten. Insbesondere auch, weil der Gehsteig ja im Eigentum der Gemeinde steht und daher die Verantwortung auch bei der Gemeinde liegt.

Diese Meinung der ÖVP zur Sicherung des öffentlichen Raumes erschien auch der NÖN unlogisch. Auf die Lage in der Linzerstraße angesprochen, schlug Bürgermeister Cech in einem Artikel allen Bürger_innen vor, dass sie doch die parallel verlaufende Himmelreichstraße verwenden sollten. Ein absurder Vorschlag, vor allem wenn man direkt an der Linzerstraße wohnt und nicht einfach mit dem Fahrrad oder Kinderwagen über den Bach hüpfen mag, um nach Hause zu kommen.

Anstatt nur darauf zu schauen, dass der Autoverkehr möglichst fließend funktioniert, muss es auch in Gablitz endlich ein offenes Ohr für die Anliegen aller Verkehrsteilnehmer_innen geben. Dabei

■ Miriam Üblacker



WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Investitionsoffensive für Rad- und E-Mobilität (inkl. öffentlich zugänglicher Fahrradreparatur- und Ladestationen)
- Bau von direkten, breiten und sicheren Radwegen statt Muggelpisten (Bsp. Himmelreichstraße)
- Mehr Platz und Sicherheit für Fußgänger_innen (breitere Gehsteige, verkehrsberuhigte Hauptstraße und Siedlungen etc.)
- Schaffung einer Begegnungszone in der Ferdinand-Ebner-Gasse bei der Volksschule sowie Fahrverbot zwischen 07:45 und 08:15 (Bsp. Wien)
- Schaffung von Parkbuchten mit Gegenverkehrszonen in engen Siedlungsstraßen (Bsp. Wintergasse in Purkersdorf)

KLIMASCHUTZ

BRAUCHT TATEN

Während junge Menschen jeden Freitag auf der ganzen Welt für mehr Klimaschutz streiken und mutigere Maßnahmen einfordern, hinkt die Politik auf allen Ebenen noch weit hinterher. Auch in Gablitz. Zwar zeigt sich bei einigen Projekten immer wieder, dass sich unser jahrelanger Druck am Ende doch auszahlt, jedoch wird im Umwelt- und Klimaschutz auf diese Weise nur schleppend etwas verbessert. Es ist natürlich erfreulich, dass es nur durch hartnäckige grüne Arbeit zu einer gemeindeeigenen Photovoltaik-Anlage, einem Glyphosatverbot und der Einführung eines Ortstaxis kam. Es braucht aber viel mehr davon, und das nicht erst in 10 Jahren.

Umwelt- & Klimaschutz in Kombination mit sozialer Gerechtigkeit ist Grüne Kernkompetenz. Wenn andere Parteien jetzt plötzlich die Umwelt für sich entdecken, ist das erfreulich - denn es



Grüne Jugend am Klimastreik in Gablitz.

braucht mutige und umfassende Maßnahmen, um zukünftigen Generationen eine lebenswerte Welt hinterlassen zu können. Die Frage ist jedoch natürlich, wie ernst es allen damit ist und ob sie sich in vier Monaten noch daran er-

innern können. Denn bis vor kurzem wurde die Grüne Liste Gablitz bei fast allen klimarelevanten Forderungen bestenfalls belächelt.

- Gablitz braucht bessere und günstigere öffentliche Verkehrsmittel.
- Gablitz muss den Ausstieg aus Öl- und Gasheizungen fördern.
- Gablitz muss seine öffentlichen Gelder aus Kohle, Öl und Gas abziehen.
- Gablitz braucht ein umfassendes Klima- und Umweltschutzpaket.
- Gablitz braucht mehr saubere Energie und begrünte Flächen.

Wir freuen uns, wenn andere Parteien nun auch den Klimaschutz für sich entdecken und zählen darauf, dass den Ankündigungen auch klare Taten folgen. Denn um es nach Greta Thunberg zu sagen: "Niemand ist zu klein, um etwas zu bewirken".

■ Florian Ladenstein

ENERGIE

IST KOSTBAR ...

... auch wenn sie verhältnismäßig wenig kostet. So kann mit 1 kWh 1 t Masse 367 m hochgehoben werden.

Einige kWh mehr spielen für einen Haushalt meistens keine Rolle, aber in Summe gesehen schon. Einsparungsmöglichkeiten gibt es viele, sobald Energieverschwendung in das Bewusstsein dringt.

Was mir jetzt in der zeitigen Dämmerung auffällt, sind die Bewegungsmelder, die geradezu inflationär in Gablitz eingebaut werden. Ich vollführe täglich einen Slalomlauf, um nicht ständig einen auszulösen.

Prinzipielle Frage: Ist diese Automatik wirklich notwendig? Reichen die Straßenlaternen nicht aus, um zur Haustür

zu finden? Bzw. kann der Auslöser nicht so eingestellt werden, dass er nicht von Fußgänger_innen auf der anderen Straßenseite eingeschaltet wird?



Es wird sowieso schon so viel Energie verschwendet - aber leere Straßen mit Halogenscheinwerfern zu beleuchten ist wirklich nicht notwendig.

Weitere Energiespartipps:

<https://www.energieberatung-noe.at/>

■ Dagmar Lamers

WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED im gesamten Ortsgebiet sowie Identifikation fehlender Lichtpunkte gemeinsam mit der Bevölkerung
- Reduktion des Energieverbrauchs sowie Erhöhung der Energieeffizienz in Gemeindegebäuden
- Errichtung von Bürger_innenso-larkraftwerken in Gablitz

SOZIALES GEWISSEN?

Wenn es um soziale Anliegen geht, würden sich viele wohl eigentlich erwarten, dass alle Parteien an einem Strang ziehen. Das ist oft, aber leider nicht immer so in Gablitz. So musste es die Grüne Liste alleine übernehmen, auf das katastrophale Sozialdumping und die hervorgerufene Kinderarmut aufmerksam zu machen, als in Niederösterreich bedürftigen Menschen das Geld gekürzt wurde. Keinen Rückhalt gab es leider auch bei unserem Versuch, umfassend gegen Energiearmut und dadurch bedingte kalte Wohnungen im Winter vorzugehen. Statt den Menschen jedes Jahr nur ein kleines Körbergeld zu geben, hätten wir gerne an einer nachhaltigeren Lösung gearbeitet - und zwar sowohl im ökologischen als auch im langfristigen sowie sozialen Sinne. Für einen grundsätzlichen Wechsel der meist ineffizienten Heizsysteme wollte die Gemeinde jedoch leider keine Unterstützung bieten ...

Anderer Schauplatz, gleiches Problem: Gutes und leistbares Wohnen ist eines der größten Themen - gerade für junge Menschen. Denn aktuell müssen viele Jugendliche Gablitz mit der Zeit verlassen, denn einerseits entsprechen die Öffis nicht ihren Bedürfnissen und andererseits gibt es kaum leistbaren Wohnraum im Ort. Wenig überraschend also, dass viele in andere Nachbargemeinden ausweichen oder nach Wien

ziehen. Die Frage ist, ob wir wollen, dass viele Jugendliche mit der Zeit Gablitz den Rücken zukehren oder doch versuchen Maßnahmen dagegen zu setzen. In nächster Zeit dürfte sich jedenfalls an dieser Wohnsituation nicht viel ändern, denn als es darum ging, ob die Gemeinde sich für die Schaffung von leistbarem Wohnraum im neuen Ortszentrum einsetzen wird, wurden wir nur belächelt.

Kein Wunder - eine SPÖ, die auf Frauenförderung quasi vergessen hat, und möglichst wenig mit Migrant_innen zu tun haben möchte, stellt keine schlagkräftige soziale Kraft in Gablitz mehr dar. Der politische Anspruch einer sozialen Partei sollte sich schließlich nicht nur darauf beschränken Jahr für Jahr eine Pensionist_innenfahrt zu machen, sondern sich darauf fokussieren klare Akzente für mehr soziale Gerechtigkeit zu setzen. Tragisch ist hier auch, dass offenbar in Gablitz alle anderen Parteien auf ihrem rechten Auge blind sind: niemand sonst zeigt Interesse daran, rassistische Denkmäler aus dem öffentlichen Raum zu entfernen, das kontextlose Porträt des nationalsozialistischen Bürgermeisters im Gemeindeamt zu hinterfragen - oder gar den Opfern der NS-Zeit endlich ein würdiges Denkmal zu setzen. Stattdessen wird herumlatviert, unser aller Geschichte zugedeckt und damit eine etwaige Wiederholung

der Geschichte in Kauf genommen. Und dabei hat auch damals vieles mit sozialen Ungleichheiten begonnen ...

Gerade in schwierigen Zeiten von Wirtschaftsrezession, Klimakrise und steigender Armut sollten wir daher den sozialen Zusammenhalt stärken und ausbauen wo es nur geht. Denn ein Ort, der zusammensteht und Platz für Vielfalt hat, kann gemeinsam auch große Krisen überwinden und daraus Zukunftschancen machen.

■ Florian Ladenstein



WAS DIE GRÜNE LISTE GABLITZ ANDERS MACHEN MÖCHTE:

- Im Falle von Einflussmöglichkeiten, Wohnungsvergabe nach transparenten Kriterien und einer einsehbaren Warteliste
- Kulturveranstaltungen leistbar und für alle zugänglich machen (z.B. Weiterführung von „Hunger auf Kunst und Kultur“)
- Gesunde Jause für Kinder während der Schulzeit
- Umwandlung des Heizkostenzuschusses in ein Darlehen zum Umstieg auf günstigere, erneuerbare Energieträger
- Aktive Mitarbeit der Gemeinde im Integrationsbereich: Kein weiteres Abwälzen von Verantwortung auf Privatpersonen



WEGE ZUM GLÜCK ...

SOZIALE GERECHTIGKEIT

Was bereits Aristoteles angedeutet hat und Thomas von Aquin weiterentwickelte, ist so richtig erst Mitte des 19. Jahrhunderts ausgearbeitet worden. Der Begriff soziale Gerechtigkeit versinnbildlicht die Erkenntnis, dass sich Leute wohler fühlen, wenn um sie herum Menschen leben, denen es ähnlich gut geht. Unbehagen, Unmut oder Zorn hingegen wird geschürt, wenn einige Wenige offensichtlich massiv begünstigt sind. Was also bereits in frühen Kulturen bemerkt wurde, konnte nun wissenschaftlich bewiesen werden: Gleichheit macht glücklich!

Wann wir glücklich sind und wann nicht, dem sind britische Forscher_innen mit Hilfe von Werkzeugen aus der Gehirnforschung auf den Grund gegangen. Das Resultat war wenig überraschend: Die meisten Menschen macht Ungleichheit unglücklich.

„Das eigene Glück sei in einem hohen Ausmaß das Glück der anderen“, sagt



Studienautor Archy de Berker, Gehirnforscher am University College in London.

Es zeige sich laut der in „Nature Communications“ veröffentlichten Studie, dass sich „die durchschnittliche Ver-

suchsperson unglücklich fühlt, wenn sie weniger, aber auch wenn sie mehr bekommt als jemand anderer“. Konkret empfinden drei Viertel ein Gefühl von Schuld oder Neid, wenn sie Ungleichheit beobachten.



Dieses Gefühl hat vermutlich jede_r schon einmal selbst erfahren, der bzw. die Städte in Afrika oder Südamerika besucht hat. Vorzugsweise wird ein ausgedehnter Spaziergang in netten, gehobeneren Gegenden gemacht, bei dem die Gärten und Häuser der Wohlhabenden betrachtet werden können. Geschützt sind diese Grundstücke oft mit meterhohen Zäunen oder Mauern, die mit Stacheldraht umfasst und mit „High Voltage“ Schildern versehen sind. Manchmal sind die Zugänge von bewaffnetem Sicherheitspersonal bewacht. Entspannung und Wohlbefinden macht sich da selten breit.

Wie sehr diese Gefühle das eigene Glück verringern, hängt damit zusammen, wie großzügig ein Mensch ist, wobei die Gleichung gilt: Je großzügiger jemand ist, desto schwerer erträgt er Ungleichheit. Einen Beleg für diese These liefert auch die Organisation für

wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), die jedes Jahr einen „Better Life“-Index erstellt. Am glücklichsten sind laut den Angaben Menschen in den sozial eher ausgeglicheneren skandinavischen Staaten.

Auch in Gablitz finden wir eher skandinavische Verhältnisse vor. Bei uns gibt es keine palastartigen Luxusdomizile, aber auch keine Fawelas oder Slums. Viele Hausbesitzer_innen fühlen sich so sicher, dass die Gärten unversperrt und für Briefträger_innen frei zugänglich sind. Es ist angenehm und schön in Gablitz und die meisten Bewohner_innen haben gute Gründe glücklich zu sein. Aber auch in unserer Gemeinde gibt es bedürftige Menschen. Leute, denen es nicht so gut geht. Hilfsorganisationen und die Caritas leisten großartige Arbeit und die Grüne Liste Gablitz unterstützt diese Vereine tatkräftig. Wünschenswert wäre natürlich, dass die Gemeinde den Rahmen ihrer Möglichkeiten mehr ausschöpft. Grüne Politik würde in gewissen Bereichen mehr Engagement einfordern, wie etwa:

- Einrichtung einer Förderung für öffentliche Verkehrsmittel für einkommensschwache Haushalte
- Einführung einer sozialen Staffelung der Gemeindeabgaben
- Gerechte Aufteilung des Geldes der Gemeinde auf alle Geschlechter (Stichwort: „Gender Budgeting“)
- Jährliches Budget für die Caritas zur direkten Unterstützung von Betroffenen und Berichtslegung an ausschließlich den geschäftsführenden Gemeinderat für Soziales
- Barrierefreiheit in Gablitz endlich durchgängig herstellen (Gehsteige verbreitern, steile Rampen abschwächen etc.)

Damit in Gablitz in Zukunft noch mehr Menschen glücklich miteinander leben können.

■ Thomas Grün

THEMA

SOLIDARITÄT

Es sind mittlerweile vier Jahre vergangen, seit im Herbst 2015 die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen Europa erreicht haben. Mehrere Tausend Schutzsuchende kamen nach Österreich: hauptsächlich aus Syrien und Afghanistan, beides kriegs-, terror- und krisengeschüttelte Länder.

Um der Lage Herr zu werden, wurde damals beschlossen, die Geflüchteten österreichweit zu verteilen. So kamen fast hundert Menschen nach Gablitz: eine große Gruppe sogenannter UMF (unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge) und einige Erwachsene, später auch junge Familien. Bei der Organisation der Hilfe engagierten sich Institutionen wie die Caritas und der Verein *Menschen.leben*, aber insbesondere auch hilfsbereite Gablitzer_innen, die das *Team Gablitz hilft!* gründeten: hier wurde ehrenamtliche Unterstützung für die Neuankömmlinge geleistet.

Mit offenen Herzen und größtem Engagement wurden Deutschkurse organisiert, Kleider- und Möbelspenden wie auch Geld gesammelt, Hilfe

bei Arztbesuchen und Amtsgängen angeboten. Um die Integration zu ermöglichen, wurden Spielenachmittage organisiert, regelmäßige Treffen und ein Begegnungs-Café eingeführt, wo jeden Donnerstagnachmittag Gablitzer_innen mit Geflüchteten plaudern konnten, um sich gegenseitig kennenzulernen, auszutauschen, vielleicht anzufreunden. Nach einigem Druck aus der Bevölkerung wurde die Gemeinde aktiv, der Bürgermeister kam den anfänglichen Ängsten der Bürger_innen entgegen und veranstaltete Infoabende.

Die Gemeinde beauftragte eine Koordinatorin, die als Bindeglied zwischen dem Gemeindeamt, den engagierten Gablitzer_innen und Geflüchteten fungieren sollte. Astrid Wessely meisterte ihre Aufgabe beispielhaft. Die Stimmung unter Helfenden war gut, auch wenn ihnen immer wieder Hürden in den Weg gelegt wurden. Die großartige Leistung, die die ehrenamtlichen Helfer_innen von Gablitz hilft! vollbracht haben, wurde mit dem Preis „Ort des Respekts“ geehrt. Der Verein gewann

bei einer Konkurrenz von insgesamt 350 Einreichungen!

Dann aber kam es auf Bundesebene zu einem Regierungswechsel. Die sogenannte Balkanroute wurde geschlossen. Die Asylverfahren, vor allem für die afghanischen Geflüchteten, wurden immer öfter negativ entschieden. In den Medien mehrten sich Artikel, in denen Schutzsuchende als Gefahr oder als Schmarotzer_innen dargestellt wurden. Und damit änderte auch der Bürgermeister seine Haltung und reagierte zunehmend restriktiv. Die Hände der Gablitzer Bürger_innen sind aber immer noch hilfsbereit, die Herzen – offen. Aber sie sehen immer deutlicher, dass ihre Leistung vergeudet wird und den Sinn verliert. Die Zusammenarbeit mit dem Gemeindeamt enttäuscht.

→ Ich befragte Dr.ⁱⁿ Karin Tschare-Fehr, Gablitzer Ärztin, Mitgründerin des Vereines Gablitz hilft!, die sich seit Jahren intensiv und hingebungsvoll um die Geflüchteten kümmert, aktuell auch an der bosnisch-kroatischen Grenze: →



Standbilder aus dem Film „Angekommen“ von Dorota Krzywicka-Kaindel und Franz Roch.

SOLIDARITÄT

Warum bist du enttäuscht?

Dr. in Karin Tschare-Fehr: 2015 hat es bei dem Infoabend des Bürgermeisters geheißt, dass, wenn wir alle zusammenarbeiten, die Herausforderung der Flüchtlingsunterbringung gut bewältigt werden kann. Und zunächst hat es tatsächlich so ausgesehen, als würde die ganze Gemeinde an einem Strang ziehen. Wir hätten aber erwartet, dass unsere Arbeit besser gesehen und unterstützt wird. Zum Beispiel, dass für unser Begegnungs-Café, das wir im Pfarrheim jeden Donnerstag organisieren, auch seitens der Gemeinde Interesse gezeigt wird. Außer der Flüchtlingskoordinatorin DI Astrid Wesely und Vertreterinnen und Vertretern der Grünen war nie jemand da. Auch bei unseren anderen Veranstaltungen würden wir uns mehr Teilnahme durch die Gemeinde wünschen.

Die Gemeinde hat uns finanziell nur gering unterstützt. Sie hat lediglich zugestimmt, dass im Hotel Honecker UMF durch den Verein *Menschen.leben* betreut werden dürfen. Die Quartiere für die erwachsenen Schutzsuchenden wurden und werden durch *Gablitz Hilft!* - Flüchtlingshilfe entweder privat oder über die Caritas angemietet.

Integration geht nicht einseitig ... Die Bemühungen unserer neuen Mitbürger_innen, sich in das Gemeindeleben einzufügen, nützen nichts, wenn sie ignoriert werden.

Tschare-Fehr: Genau. Sie sind bis heute kein Teil der Gesellschaft geworden, sondern sie stehen alle am Rand.

Dabei reden wir von den geflüchteten Familien aus Syrien, die mittlerweile einen positiven Asylbescheid bekommen haben. Viel schlimmer, ja tragischer, war das Schicksal der afghanischen Flüchtlinge, die bei uns im Hotel Honecker eine Zeitlang wohnten ...

Tschare-Fehr: Ja. Hier haben wir keine Unterstützung von der Seite der Gemeinde bekommen. Wir waren alleine, als die Jugendlichen, nachdem sie ihr 18. Lebensjahr erreicht hatten und somit volljährig waren, in ganz Nieder-



Standbilder aus dem Film "Angekommen" von Dorota Krzywicka-Kaindel und Franz Roch.

österreich verteilt wurden.

Diese kriegstraumatisierten Jugendlichen wurden von heute auf morgen aus ihrer geborgenen Umgebung herausgerissen und haben alle neu erworbenen Kontakte abrechnen müssen. Wir hören, dass viele von diesen negative Asylbescheide erhielten, das Land verlassen mussten und einzelne nach Afghanistan deportiert wurden.

Ich erinnere mich an einen besonderen Schutzsuchenden aus Afghanistan ...

Tschare-Fehr: Er hat seinen Hauptschulabschluss mit Auszeichnung gemacht und ein Deutsch-Sprachniveau mit B2 abgeschlossen. Er hat perfekt Deutsch gesprochen, war voll motiviert, freundlich und hilfsbereit. Er hat auch am Bauhof für uns, gegen ein geringes „Taschengeld“, gearbeitet. Er war unheimlich beliebt, aufgrund seiner einnehmenden Art. Besonders schmerzhaft für mich war, als er in meinem Beisein aus seiner Wohnung von mehreren Polizisten abgeholt wurde, nachdem sein Asylverfahren negativ beurteilt wurde. Er wurde ohne Verabschiedung abgeführt und später aus der Schubhaft nach Kabul abgeschoben. Dass er weg ist, ist in Wahrheit ein großer Verlust für unsere Gemeinde.

Sein Freund, der ebenfalls den Hauptschulabschluss mit Auszeichnung bekam und einen B2 Deutsch-Sprachkurs gemacht hat, wartet seit zwei Jahren auf seinen Asylbescheid. Er würde

gerne arbeiten oder weiterlernen, darf es aber nicht. Er darf nur seine Zeit totschlagen und versuchen, dabei nicht verrückt zu werden.

Wie unmenschlich und gegen Menschenrechte verstoßend ist diese Behandlung, jemanden so zu kompletter Untätigkeit zu verurteilen. Und dies ist leider kein Einzelfall.

Was ist passiert mit den Sprachkursen, die Gablitz Hilft! im Pfarrheim organisiert hat?

Tschare-Fehr: Am Anfang haben wir Sprachkurse aus eigener Initiative abgehalten, weil der Staat beschlossen hat, dass Leute, die noch im Asylverfahren sind, keine Sprachkurse bekommen. Wir haben, ehrenamtlich natürlich, diese Kurse als Verein in zwei Niveaustufen gehalten, täglich von Montag bis Freitag.

Aufgrund von negativen Asylbescheiden und überlanger Verfahrensdauer sind die Schutzsuchenden einfach verzweifelt und demotiviert, sodass immer weniger Leute unsere Kursangebote annahmen und letztendlich diese Kurse eingestellt wurden. Auch uns fällt es zunehmend schwerer, einen Sinn in solchen Kursen zu erkennen, da nur mehr die wenigsten positive Asylbescheide bekommen. Also wozu Deutsch lernen?

Gibt es eigentlich die Möglichkeit, dass die Geflüchteten stundenweise angestellt werden können und, beispiels-

weise im Garten, gegen einen geringen Betrag arbeiten dürfen?

Tschare-Fehr: Ja, das gibt es noch, dass man auf der Basis des sogenannten Dienstleistungsschecks ein paar Stunden arbeiten kann, aber damit kann man sich natürlich sein Leben nicht finanzieren. Man darf damit nicht mehr als 100 Euro pro Monat verdienen. Obwohl diese Möglichkeit, ein paar Stunden Gartenarbeit zu leisten, besser als gar nichts ist.

Wie viele Asylberechtigte, Asylwerber und Asylwerberinnen leben im Moment in Gablitz?

Tschare-Fehr: In Gablitz selbst leben ca. 40 Personen. Das sind hauptsächlich die anerkannten syrischen Familien.

Die, die bereits einen positiven Bescheid haben, machen Deutschkurse fertig. Manche fanden bereits einen Job, ihre Kinder gehen in die Schule oder in den Kindergarten. Sie fallen auf als sehr gute Mitbürger_innen, die sich sehr um ihre Integration bemühen.

Das ist der große Unterschied zu den schutzsuchenden Afghanen, die kein Asyl erhalten, denn Österreich sieht Afghanistan als sicheres Land.

Tschare-Fehr: Sie werden nach Kabul

abgeschoben, wo sie einen geringen Geldbetrag erhalten, mit dem sie für drei bis vier Tage ihren Hotelaufenthalt finanzieren können, und danach stehen sie auf der Straße. Und da sie nicht ohne Grund vorher geflüchtet sind, müssen sie sich nach der Rückschiebung wieder verstecken. Viele haben ihr Leben mittlerweile verloren. Solche Informationen erschüttern viele in der Zivilbevölkerung. Trotz international anerkannten Berichten über die zunehmend gefährliche Lage in Afghanistan werden die Abschiebungen nicht gestoppt.

Kann man sagen, dass Europa durch Mangel an richtigem Einsatz Flüchtlinge erst produziert und sich dann aber wieder wehrt, sie aufzunehmen?

Tschare-Fehr: Ja. Durch Waffenlieferungen unterstützt Europa die Konflikte. Und wenn die Leute vor diesen Waffen fliehen, dann machen wir die Grenzen dicht.

Ich bin gerade in Tuzla und verbringe meinen Herbsturlaub auf dem Bahnhof, wo Leute, die auf der Flucht sind, auf der Straße gestrandet sind. Ich bin dort, um medizinische Hilfe zu leisten und ihnen in diesem unvorstellbaren Elend mit Respekt zu begegnen. Heute Nacht regnet es bei 4 Grad und unge-

fähr 150 Leute müssen die Nacht, wie jeden anderen Tag auch, ungeschützt im Freien verbringen. Und von Tag zu Tag werden immer mehr krank. Das ist nur ein Beispiel an unmenschlicher und Europa unwürdiger Behandlung von Schutzsuchenden.

Wir können nicht Entwicklungshilfegelder minimieren und gleichzeitig Hilfe im Land verwehren. Es mangelt in dieser globalen, vielschichtigen Problematik an gemeinsamen Ideen und an Solidarität. Es liegt in unserer Verantwortung, diese Herausforderungen gemeinsam zu meistern.

Das Gespräch mit Dr.ⁱⁿ Karin Tschare-Fehr, Gablitzer Ärztin, Mitgründerin des Vereines *Gablitz hilft!* führte

■ Dorota Krzywicka-Kaindel



Dr.ⁱⁿ Tschare-Fehr bei der Arbeit in einem Camp für Geflüchtete.

**NACHRUF:
EMIL WEBER**

Ausnahmsweise veröffentlichen wir diesmal in unserer Zeitung einen Nachruf auf eine außergewöhnliche Person.

Emil Weber, geboren in Kanada und aufgewachsen am Riederberg, war eigentlich immer Gablitzer. Bereits während des Studiums gründete er mit Freunden den Gablitzer Schachclub und war auch der Organisator und Gründer des „Open House“ im Gablitzer Pfarrheim. Damals, in den 70er und 80er Jahren gab es nämlich ein echtes, selbstverwaltetes Jugendzentrum in Gablitz. Mit Musik jedes Wochenende und ohne Konsumzwang.

Als Geschäftsführer verschiedenster Firmen kam er viel in der Welt herum, vermutlich war seine Offenheit auch der Auslöser für seine Initiative im Jahr 2015. Am Höhepunkt



der Flüchtlingswelle, als staatliche Organisationen die durchreisenden Menschen kaum unterbringen konnten, öffnete er sein Haus für eine syrische Flüchtlingsfamilie. Er war damit einer der Ersten und nach einem Bericht darüber in der ZIB 2 liefen dann auch andere private Hilfsprogramme an. In seiner bescheidenen Art, stellte er seine Initiative als Selbstverständlichkeit dar und war auch dadurch ein ganz großer Mensch.

Lieber Emil, Danke, dass wir Dich kennenlernen durften. Und Danke für alles, was Du auch für Gablitz bewirkt hast.

Dagmar + Gottfried

REZEPTTIPP

MARONI

Esskastanienbäume (*Castanea sativa*) stammen aus dem Mittelmeerraum und galten in vielen Regionen als „Brotbaum“. Die Früchte hatten dementsprechend zum Beispiel in Oberitalien und auch in Südfrankreich in früheren Zeiten eine große Bedeutung bei der Nahrungsmittelgrundversorgung.

Bei uns sind Maroni heute vor allem in der herbstlichen, süßen Küche und als Snack-to-go oder auch zu Hause in gemütlicher Runde in der schlechten Jahreszeit beliebt. Bei den nachfolgenden Rezepten werden aus Gründen der vorweihnachtlichen Zeitknappheit vorgekochte Maroni verwendet.

MARONISUPPE

1/2 Zwiebel in Margarine glasig rösten, mit einem guten Schuss Weißwein ablöschen und dann 40 dag Maroni mit 0,5 l Wasser, 0,5 l Mandelmilch, 2 Gemüsesuppenwürfel/1 EL eingelegtem Suppengemüse, etwas geriebener Muskatnuss, Salz und einer Zimtstange ca. 10 Minuten kochen. Die Zimtstange entfernen und im Mixer passieren, bei Bedarf noch etwas Mandelmilch dazu. Abschmecken und servieren.

ROTKRAUT MIT MARONI

Eine kleingehackte Zwiebel und einen TL Kümmel (oder, wenn Sie das mögen, Kreuzkümmel) in einem größeren Topf in Öl glasig rösten, einen EL Rohrzucker dazu und kurz karamellisieren, rühren! Rotkraut nudelig schneiden und kurz mitrösten. Mit einem 1/4 l Wasser oder Gemüsesuppe (bei Bedarf eventuell noch etwas mehr) und

einem guten Schuss Rotwein aufgießen, salzen, pfeffern und mit einer Zimtstange (schließlich ist ja Winter) sowie dem Saft einer Orange weich dünsten, 25 dag Maroni dazu und noch 5 Minuten mitköcheln. Abschmecken und servieren.

MARONIREIS

50 dag Maroni mit 8-10 dag Zucker, einem Schuss Rum, 1/2 TL Vanillepulver in einem Topf mit Mandelmilch bedeckt kochen. Danach grob passieren, abschmecken und abkühlen lassen. Durch eine Erdäpfelpresse drücken und mit Schokosauce servieren.

MARONISCHOKOCRÈME

Die obige Maronireismasse ergibt fein passiert unter Zugabe von 10 dag geschmolzener dunkler Schokolade, 3 EL starkem Kaffee oder Kaffeelikör und etwas Mandelmilch (nach Bedarf) eine sehr wohlschmeckende Crème. Perfekt geeignet als Dessert – mit Mandelblättchen oder Schokokaffeebohnen dekoriert – und auch als Füllung für eine Schokotorte oder ein Biskuit.

Maroni trösten über die grausliche Nebelzeit, sind ein tolles Nervenfutter (Weihnachtsstress und so...) und gesund sowieso!

■ Fritzi Weiss

